

Lachmann, Hedwig: Nun pflück ich jene herbe Frucht (1891)

1 Nun pflück ich jene herbe Frucht,
2 Die noch an den Gesträuchen dauert,
3 Wenn sie der Herbstreif überschauert,
4 Und die in ihrer starren Hülle
5 Verschllossen hält die Samenfülle,
6 Doch die der Wanderer nicht mehr sucht.

7 Der Blume Lebenssitz und Kern
8 Trug sie im Sommerglanz der Heide
9 Die Blütenkrone und Geschmeide
10 Daran wie schimmernde Opale.
11 Der Sommer schwand. Es platzt die Schale,
12 Der Wind trägt ihren Samen fern.

13 Es reift zu einer fremden Saat
14 Der Keim vom Blütenschoss gerissen,
15 Versenkt, verscharrt im Ungewissen,
16 Wie die Gewalten sich verkehren,
17 Die in den Lebenstiefen gären,
18 Zu fremdem Sinn und fremder Tat.

19 Aus dunklem Grund wächst mir ein Los.
20 Gehegt, genährt an meinem Herzen,
21 Gereift in Wunden und in Schmerzen,
22 Ehdem empfangen in Bedrängnis
23 Bereitet sich mir ein Verhängnis –
24 Die rauhe Frucht aus meinem Schoss.

(Textopus: Nun pflück ich jene herbe Frucht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42369>)